

**Anne de LESELEUC, Julien le philosophe. César des Gaules. Paris: Éditions du Sagittaire 2013, 145 S.**

Kaiser Julian, genannt „Apostata“, gelingt es wie nur wenigen Kaisern neben ihm, seit Jahrhunderten Historiker und Laien gleichermaßen zu faszinieren und zur erneuten Beschäftigung mit ihm zu ermuntern. Dieses große Interesse in Kombination mit der stetig anwachsenden Frequenz von Publikationen hat dazu geführt, dass das gegenwärtige noch recht junge Jahrhundert bereits eine beachtliche Anzahl von Julianbiographien hervorgebracht hat, die sich bemühen, gleichermaßen dem Forscher ein nützliches Werkzeug wie dem Laien eine unterhaltsame Lektüre zu bieten.<sup>1</sup>

Den neuesten Beitrag in dieser Kategorie bildet die hier zu besprechende Julianbiographie von Anne de Leseleuc. Hierbei handelt es sich um ein handliches Büchlein, das auf überschaubaren 125 Seiten in vier Kapiteln die Geschichte Julians nacherzählt. „L'orphelin“ (S. 11-31) setzt mit den Verwandtenmorden nach dem Tod Konstantins im Jahre 337 ein und endet kurz vor der Erhebung Julians zum Caesar im Jahre 355. Das umfangreiche Kapitel „Le César heureux“ (S. 33-79) ist der Zeit Julians in Gallien und seiner Usurpation (355-361) gewidmet. „Julien l'Apostat, le bonheur perdu“ (S. 81-103) behandelt Alleinherrschaft (361-363), Perserfeldzug und Tod Julians und endet mit der Wahl seines Nachfolgers Jovian und einem kurzen Einschub zum Begräbnis Julians in Tarsos. „Julien, son œuvre et ses œuvres“ (S. 105-125) diskutiert die Lebensleistung Julians und stellt seine verschiedenen Schriften kurz vor. Dem folgt eine Reihe von Anhängen (S. 127-143), in denen die Quellen zur Geschichte Julians, eine von 325 bis 381 reichende chronologische Liste der Synoden, eine Karte, ein Stammbaum und eine Reihe von Illustrationen geboten werden. Positiv fiel bei der Lektüre auf, dass die in der Tetricus-Biographie derselben Autorin<sup>2</sup> häufig auftretenden romanhaften Elemente hier nun – wohl auch aufgrund der erheblich besseren Quellenlage – spärlicher gesät sind<sup>3</sup> und zugunsten einer quellennahen Schilderung der Ereignisse zurücktreten.

---

<sup>1</sup> Wissenschaftlich wertvoll sind insbesondere Klaus Bringmann, Kaiser Julian, Darmstadt 2004; Klaus Rosen, Julian. Kaiser, Gott und Christenhasser, Stuttgart 2006 und Hans Carel Teitler, Julianus de Afvallige. Nieuw licht op de christenvervolgingen, Amsterdam 2009 (wozu parallel der ausgelagerte, online frei zugängliche wissenschaftliche Apparat bei hansteitler.com heranzuziehen ist).

<sup>2</sup> Anne de Leseleuc, Tetricus, empereur gaulois. De l'Aquitaine à Rome et à Lucanie, Paris 2012 und dazu die Besprechung durch den Rezensenten in: H-Soz-Kult vom 19. August 2013 (<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2013-3-086>).

<sup>3</sup> Eines der wenigen Beispiele dafür findet sich S. 71-72, wo eine Unterredung zwischen Julian und dem Quaestor Leonas nach der Usurpation Julians erfolgt, wobei auch

Dass ein solches Werk nicht mit streng wissenschaftlichen Kriterien zu messen ist, versteht sich von selbst. Wenn also beispielsweise Ammianus Marcellinus als Augenzeuge der Todesszene Julians angeführt wird (S. 102), wird man das als erzählerisches Element akzeptieren können, zumal de Leseleuc keineswegs nur unkritisch die Quellen nacherzählt, wie etwa der Umgang (S. 15) mit der Behauptung des Philostorgios, mit den Morden von 337 sollte der Tod des durch seine Verwandten vergifteten Konstantin gerächt werden, bezeugt.<sup>4</sup> Einige Details sind dennoch zu korrigieren: Der Caesar der Nachfolgeordnung Konstantins hieß Dalmatius, nicht Dalmatianus (so S. 16); für Iulius Constantius wäre entweder die lateinische Form Constantius oder die – etwa für Constantius II. durchgängig verwendete – französische Form Constance, nicht aber eine Mischform „Constancius“ (S. 16) zu verwenden; die Ausführungen zum „Toleranzedikt“ des Caesars Julian (S. 55) scheinen dessen gesetzgeberische Kompetenzen etwas sehr hoch anzusetzen; der Leibarzt Julians hieß nicht Aribasios (S. 102: „Aribase“), sondern Oribasios (richtig S. 124); dass der Prätorianerpräfekt Salutius Secundus nach dem Tod Julians die Kaiserwürde abgelehnt haben soll, ist korrekt (Amm. 25,5,3), nicht aber auch sein Sohn (S. 103), dessen *recusatio* (neben der seines Vaters) nur für die Kaiserwahl nach dem Tod von Julians Nachfolger Jovian belegt ist (Zos. 3,36,1-2).<sup>5</sup>

Auch in den Anhängen ließen sich einige Punkte verbessern. Ob dem wohl meist historisch wenig erfahrenen Leser so knappe Angaben wie „Ed. du Cerf“ und „Les Belles Lettres“ genügen, um an die gesuchten Editionen zu kommen (zumal die einschlägigen Reihen beider Verlage zahlreiche Bände umfassen), sei dahingestellt. Nicht ganz deutlich ist auch, nach welchem System die Quellen aufgenommen wurden: Aurelius Victor wird genannt, nicht aber Eutropius, Festus und die *Epitome de Caesaribus*; Sokrates Scholastikos wird angeführt, nicht aber Sozomenos, Theodoret und Philostorgios, obwohl zumindest letzterer eindeutig benutzt wurde (siehe oben); bei Gregor von Nazianz hätten seine Reden gegen Julian genannt oder, wenn man sie unter dem allgemeinen Begriff „Discours théologiques“ verorten will, als wichtige Quelle zumindest hervorgehoben werden sollen; bei Libanios werden nur die Briefe genannt, nicht aber die für Julian wichtigeren Reden; bei dem (vorjulianischen) Eusebios von Caesarea wird zwar seine Chronik, nicht aber deren auch Julian behandelnde Fortsetzung durch Hieronymus angeführt.

---

das (aus naheliegenden Gründen letztlich nie vollständig fassbare) Innenleben Julians S. 72 beschrieben wird.

<sup>4</sup> Man beachte etwa auch den verwaltungstechnisch korrekten Plural im Untertitel „César des Gaules“.

<sup>5</sup> Zu dieser Episode siehe kürzlich auch die Überlegungen des Rezensenten (Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte 62 (2012), S. 473-474).

Die Notwendigkeit der Kürze für die Literaturliste ist nachvollziehbar, doch dürfte die Beschränkung auf einen Titel (Gibbon in französischer Übersetzung) zu viel der Knappheit sein. Als Ergänzungen seien vorgeschlagen: Die meisterliche Julianbiographie von Joseph Bidez, die Julianbiographie von Lucien Jerphagnon als aktuellerer Beitrag in französischer Sprache, sowie die nützlichen Überblickswerke von André Chastagnol und Jean-Rémy Palanque.<sup>6</sup>

Trotz der genannten Punkte, die es dem interessierten Laien nicht ganz einfach machen dürften, sich über die Biographie hinausgehend zu informieren, hat de Leseleuc dennoch ein lesenswertes Buch vorgelegt, das für einen nicht-wissenschaftlichen Erstkontakt mit Julian ebenso über das Potential verfügt wie für eine Auffrischung der Kenntnisse der französischen Sprache und durchaus geeignet ist, Interesse für diese umstrittene Herrscherpersönlichkeit zu wecken.

Raphael Brendel  
Ludwig-Maximilians-Universität München  
Historisches Seminar Abteilung für Alte Geschichte Schellingstr. 12  
D-80799 München  
E-Mail: raphaelbrendel@arcor.de

---

<sup>6</sup> Joseph Bidez, *La vie de l'empereur Julien*, Paris 1930; Lucien Jerphagnon, *Julien dit l'Apostat. Histoire naturelle d'une famille sous le Bas-Empire*, Paris 2008<sup>2</sup> (zuerst Paris 1986); André Chastagnol, *L'évolution politique, sociale et économique du monde romain de Dioclétien à Julien*, Paris 1982; Jean-Rémy Palanque, *Le Bas-Empire*, Paris 1971.